



Nachhaltigkeit

WIR TUN WAS!



KI im Unterricht

+ Verstehen und reflektieren

Konfliktmanagement

+ „Auf die Haltung kommt es an“



pluspunkt auf
Instagram folgen





Nil Yurdatap
ist Leiterin der Stabsstelle Kommunikation der Unfallkasse
Nordrhein-Westfalen und Mitglied im Redaktionsbeirat
des Magazins pluspunkt.

Schule und Nachhaltigkeit

Sinnhaftes Lernen und nachhaltiges Handeln bedingen einander. Die Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) im Bildungswesen zu verankern, liegt daher auf der Hand. Gleichwohl hängt der Erfolg davon ab, ob sie als gesamtgesellschaftliche Aufgabe verstanden wird. Denn ohne tragfähige Netzwerke – beispielsweise in die Kommunen hinein – wird es Schulen allein nur schwer gelingen, Schülerinnen und Schüler in ihrer Urteils- und Handlungsfähigkeit zu Themen und Problemen nachhaltiger Entwicklung zu stärken. Es ist also wichtig, Kooperationen mit lokalen außerschulischen Institutionen und Netzwerken, die einen Bezug zu Nachhaltigkeit besitzen, zu initiieren. Denn sie ermöglichen den notwendigen Brückenschlag in den außerschulischen Raum, den es zur Transformation des Bildungssystems im Sinne von BNE braucht. Dabei haben Schulen bereits die wichtigsten Player an ihrer Seite: Laut einer Studie wünschen sich Schülerinnen und Schüler mehr BNE im schulischen Bereich. Dass sie als nachkommende Generationen erkannt haben, wie wichtig es ist, die Gegenwart auch im Hinblick auf die eigene Zukunft mitgestalten zu können, macht Mut und ist ein gutes Zeichen. Weitere Ergebnisse dieser Studie stellen wir Ihnen ab Seite 14 vor.

Wir wünschen Ihnen viel Freude mit dieser pluspunkt-Ausgabe!

Nil Yurdatap

Inhalt

Menschen in der Schule

„Diese AG schenkt mir Hoffnung und Mut“
Lehrerin Nezih Ciftci engagiert sich an der Bremer Europaschule gegen Rassismus und für eine demokratische Schulkultur.

04

Meldungen

Kurz & knapp

06

08

Grüner geht immer!



Schwerpunkt Nachhaltigkeit

Grüner geht immer!

Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) soll im gesamten Bildungssystem umgesetzt werden. Was können Schulen konkret tun?

08

Wir tun was!

Mehr Klimaschutz gefällig? Drei Schulen aus drei Bundesländern zeigen, wie das mit nachhaltigen Projekten klappt.

10

In der Schule angekommen?

Dr. Antje Brock erklärt im Interview, inwieweit BNE schon an unseren Schulen eine Rolle spielt – und wo es noch hakt.

14

Prävention

Grüne Daumen gesucht

Grünpflanzen verschönern jede Schule und sind gut für die Gesundheit. Einige Dinge sind beim Begrünen aber zu beachten.

16



Zu vielen Beiträgen finden Sie Bonusinhalte auf der pluspunkt-Website: www.pluspunkt.dguv.de oder QR-Code scannen.



16

Grüne Daumen gesucht

Digitale Schule

KI im Unterricht: Verstehen und reflektieren

18

Manche Lehrkräfte fürchten künstliche Intelligenz, andere sehen Chancen für besseres Lehren.

Pädagogik

„Auf die Haltung kommt es an“

20

Krisen wie der aktuelle Nahostkonflikt wirken sich auch auf das Schulklima aus. Wie können Lehrkräfte Konflikte lösen?

Rechtsfragen

Was gilt für den Ganztag?

23

FAQs zum Versicherungsschutz rund um die Betreuung in Ganztagschulen

Daran denken

Alle packen an!

24

Wie sich die ganze Schulfamilie auf dem Weg zu mehr Nachhaltigkeit einbringt.



23

Was gilt für den Ganztag?

IMPRESSUM

DGUV pluspunkt erscheint vierteljährlich und wird herausgegeben von der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung (DGUV), Glinkastr. 40, 10117 Berlin, www.dguv.de
Chefredaktion: Lisa Kuhnert, DGUV, Andreas Baader (V.i.S.d.P.), DGUV | **Redaktionsbeirat:** Barbara Busch, Dr. Sandra Gentsch, Ulla Hagemeister, Dr. Daniel Kittel, Natalie Mann, Annette Michler-Hanneken, Markus Schwan, Nil Yurdatap
E-Mail: redaktion.pp@universum.de | **Redaktionsdienstleister:** UNIVERSUM Verlag GmbH, Wettinerstraße 3–5, 65189 Wiesbaden, www.universum.de | **Redaktion (Universum Verlag):** Gabriele Albert, Sabine Biskup, Stefan Layh
Titelfoto: Adobe Stock | **Grafische Gestaltung:** mann + maus KG, 30171 Hannover, www.mannundmaus.de
Druck: MedienSchiff Bruno, 22113 Hamburg, www.msbruno.de

Klimaneutral Drucken
powered by ClimatePartner®



KEIN PLATZ
FÜR RASSISMUS

Mit Empathie gegen Rassismus

„DIESE AG SCHENKT MIR HOFFNUNG UND MUT“

AUTOR Stefan Layh, Redakteur Universum Verlag | FOTO Andreas Caspari

Neziha Ciftci, Lehrerin für Deutsch und Politik sowie Fachgruppensprecherin Politik an der Europaschule Schulzentrum SII Utbremen in Bremen | „Mit meinem Engagement in der Rassismus-AG möchte ich zu einer demokratischen Schulkultur und zu einer inkludierenden politischen Schulbildung beitragen, in der sich möglichst viele Heranwachsende wiederfinden. Ich will die Selbstermächtigung und politische Teilhabe der Schülerinnen und Schüler fördern – und zwar unter dem Dach einer Schulkultur, die von Anerkennung und Wertschätzung lebt.“



WEITER GEHT'S ... IM NETZ!

Mit welchen Aktionen sich Neziha Ciftci und die Mitglieder der Rassismus-AG an der Bremer Europaschule gegen Diskriminierung aller Art einsetzen und die Denkmuster verändern möchten, verraten sie auf der pluspunkt-Webseite:

➔ www.pluspunkt.dguv.de/gegen_rassismus



Lernen und Gesundheit

das Schulportal der DGUV



Materialien für Ihren Unterricht an allgemein- und berufsbildenden Schulen. Kostenlos herunterladen und sofort einsetzen!



www.dguv-lug.de → dort einfach oben rechts den jeweiligen Webcode eingeben.



Foto: Adobe Stock

Grundschule

ERNÄHRUNG – FAIR UND KLIMAFREUNDLICH

Im Kontext der Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) erarbeiten die Kinder bei der Zubereitung eines Snacks die Zusammenhänge zwischen eigener Ernährung und Nachhaltigkeitszielen.

Webcode: lug1003575

Sekundarstufe I

PARTIZIPATION UND MITBESTIMMUNG IN DER SCHULE

Wenn Schülerinnen und Schüler in schulischen Belangen mitbestimmen, fördert das die Demokratiebildung und stärkt außerdem eine gute Schulkultur.

Webcode: lug1003294

Sekundarstufe II

NACHHALTIGKEIT UND SMARTPHONES

Mit ihren Konsumententscheidungen nehmen Jugendliche Einfluss auf ökonomische, ökologische und soziale Entwicklungen – weltweit.

Webcode: lug1003552

Berufsbildende Schulen

ARBEITEN 4.0: FLEXIBEL UND MOBIL

Damit die Auszubildenden von heute auch morgen gesund und mit Freude arbeiten können, gilt es, sie frühzeitig auf die sich verändernden Bedingungen der Arbeitswelt vorzubereiten.

Webcode: lug1003534

Podcast

BNE AUF DIE OHREN!

Wie kann Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) in den verschiedenen Bildungsbereichen umgesetzt werden? Diese Frage erörtert die BNE-Podcast-Reihe des Deutschen Bildungsservers und betrachtet dabei die gesamte Bildungslandschaft – von Kita über Schule bis Erwachsenenbildung. Für den schulischen Bereich wird unter anderem eine Auswahl an kostenlosen Unterrichtsmaterialien für die Bereiche Mobilität, Konsum, Digitalisierung, Generationengerechtigkeit und Artenschutz für die Sekundarstufe I und II vorgestellt oder über Projekte zum Thema Klimabildung gesprochen.



<https://kurzelinks.de/6flx>



Illustration: Adobe Stock



Foto: Adobe Stock

Musikalische Förderung

MUSIZIEREN IN DER GRUNDSCHULE

Die Stiftung Schloss Kapfenburg bietet seit vielen Jahren und so auch 2024 Fortbildungen für Lehrkräfte an, die sich in ihrem Unterricht der musikalischen Förderung widmen möchten. Dabei legt die Stiftung aktuell im Hinblick auf die kommende Ganztagsbetreuung für Kinder im Grundschulalter einen besonderen Schwerpunkt auf musikalische Bildungsangebote an Grundschulen. Dazu gehören Kurse etwa zur Umsetzung von szenischem Spiel und Musiktheater, zur Musikimprovisation oder zur kinderleichten Liedbegleitung mit vielfältigen Spielideen.



www.schloss-kapfenburg.de

Meldungen



QUELLEN & HINTERGRÜNDE

Mehr zu den Meldungsthemen erfahren?

www.pluspunkt.dguv.de/meldungen oder QR-Code scannen!

Initiative

SCHULE IM AUFBRUCH

Wollen Sie Ihren Schülerinnen und Schülern dabei helfen, ihre Potenziale bestmöglich zu entfalten? Dabei unterstützt die 2012 gegründete Initiative „Schule im Aufbruch“. Ziel: Schulen sollen mehr als bisher die angeborene Begeisterung und Kreativität von Kindern und Jugendlichen erhalten und fördern. „Schule im Aufbruch“ steht für eine ganzheitliche Bildung im Sinne der nachhaltigen Entwicklung. Zentral ist dabei die dreifache Verantwortung: Verantwortung für sich selbst, Verantwortung für Mitmenschen und Verantwortung für unseren Planeten. Die Initiative begleitet Schulen in ihrem Transformationsprozess hin zu einer solchen Lernkultur, die sich durch Vertrauen, Wertschätzung, Beziehung, Verantwortung und Sinn auszeichnet.



www.schule-im-aufbruch.de

Onlineplattform

DIGITALE VERKEHRS-SICHERHEITSARBEIT

Um die Verkehrssicherheitsarbeit in der Schule zu fördern, hat die Deutsche Verkehrswacht e. V. (DVW) mit Unterstützung des Bundesministeriums für Digitales und Verkehr (BMDV) die E-Learning-Plattform „Verkehrswacht Campus“ entwickelt. Das Angebot richtet sich vorrangig an Lehrkräfte, die den Unterricht rund um das Thema sichere Verkehrsteilnahme digital gestalten oder ergänzen möchten. Unter anderem bietet die Plattform die Möglichkeit, individuelle Lernpfade, etwa aus Quizfragen, Erklärvideos, Übungsaufgaben sowie passenden Arbeitsaufträgen, online zu erstellen.



<https://campus.verkehrswacht.de>

Illustration: Adobe Stock



Sichere Schule

BARRIEREFREIHEIT UND INKLUSION

Zeitgemäße Schulen verfügen über eine inklusive Lern- und Unterrichtskultur ohne Barrieren. Eine Voraussetzung dafür ist das Lernsetting, das die besonderen Anforderungen räumlich erfüllen muss. Dies gilt beispielsweise für Lernumgebungen (Lern- und Bewegungsräume), Tagesstrukturen (Lern- und Erholungszeiten) sowie Arbeitsbedingungen und Arbeitsplatzqualität. Wie können Lernumgebungen einfach, variabel, intuitiv und unter Berücksichtigung unterschiedlicher sensorischer Fähigkeiten gestaltet werden? Diese und weitere Fragen beantwortet das Webportal „Sichere Schule“ der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung (DGUV).



www.sichere-schule.de/barrierefreiheit

Abbildung: www.sichere-schule.de



Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)

Grüner geht immer!



- BNE ist gesamtgesellschaftliche Aufgabe
- Schule soll Kompetenzen für nachhaltiges Denken und Handeln vermitteln
- Bundesweit gibt es viele Projekte und Initiativen, die BNE voranbringen

Es ist ein gesamtgesellschaftliches Thema, an dem niemand vorbeikommt: Nachhaltigkeit und Klimaschutz. Der Nationale Aktionsplan BNE sieht die Umsetzung dieses Themenkomplexes im gesamten Bildungssystem vor. Doch wo können Schulen und Lehrkräfte konkret ansetzen?

AUTORIN Sabine Biskup, Redakteurin Universum Verlag | COLLAGE Adobe Stock, mann + maus

Initiativen wie Fridays for Future zeigen deutlich, dass sich junge Menschen nicht nur für Klimaschutz und Nachhaltigkeit interessieren – sie wollen sich aktiv engagieren und einbringen. Umso wichtiger ist es, dass das Bildungssystem über dieses umfassende Thema frühzeitig informiert und entsprechende Kompetenzen vermittelt.

WAS IST BNE IM SCHULISCHEN KONTEXT?

BNE soll junge Menschen in die Lage versetzen, eigenmächtig nachhaltig handeln zu können. Dabei sind verschiedene Ansätze im schulischen Kontext denkbar:

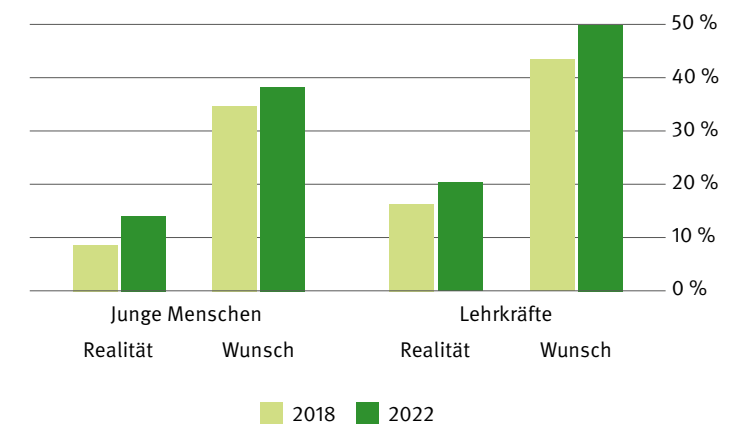
- die fächerbezogene sowie fächerübergreifende Wissensvermittlung, etwa zu (Lebens-)Umwelt, Rohstoffen, Klima, Ernährung, Lebensmittelproduktion, Energieverbrauch, Recycling, Mobilität
- fächerbezogene Projekte, etwa durch Mitmachaktionen, Wettbewerbe, kreative Arbeiten und Ausflüge
- die umfassende Verankerung eines nachhaltigen Leitbildes für die gesamte Schule

Vor allem dem letzten Punkt kommt eine große Bedeutung zu: Wird Nachhaltigkeit in einer Schule als ganzheitliches Konzept betrachtet und wirklich gelebt, trägt

dies bei Schülerinnen und Schülern zu einem umfassenden Verständnis für nachhaltiges Handeln bei. So kann sich eine Schule beispielsweise besonders für die Umwelt starkmachen und engagieren – etwa durch konsequentes Stromsparen, Plastikvermeidung oder die Pflege eines gemeinsamen Gartens. Das Bundesland Hessen etwa bietet in Form einer Ausschreibung Schulen die Möglichkeit, sich als „Hessische Umweltschule“ auszeichnen zu lassen. Dabei werden Schulen dazu angeregt, für den Teilnahmezeitraum von zwei Jahren ausgewählte Handlungsbereiche zu bearbeiten und dabei Strukturen im Schulalltag aufzubauen, die das BNE-Engagement langfristig steuern und unterstützen. Darunter fällt die Integration der Vorhaben in Unterricht und Curriculum sowie in Schulleben und -kultur. Viele weitere Ideen, Initiativen und Leuchtturmprojekte werden fortlaufend auf dem BNE-Portal des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) präsentiert (www.bne-portal.de). Zudem werden unter dem Hashtag #bnejetzt Fallbeispiele aus der Praxis in den sozialen Medien geteilt, die inspirieren können.

EMOTIONALE VERANKERUNG DURCH PARTIZIPATION

Es gibt zahlreiche Möglichkeiten, BNE schulisch umzusetzen, weil Nachhaltigkeit das gesamte Leben umfasst und viele Bereiche durchdringt. Mögliche Themenfelder erstrecken sich vom Umgang mit Umwelt und Natur über Mobilität und Lebensalltag bis hin zu Ernährung und bewusstem Konsum. Werden Schülerinnen und Schüler in Form von Projekten dazu ermächtigt, aktiv zu werden, stärkt dies zudem das Bewusstsein für die eigene Selbstwirksamkeit. Diese emotionale Verankerung durch Partizipation ist elementar, dies belegte 2022 die Studie „Formale Bildung in Zeiten von Krisen – die Rolle von Nachhaltigkeit in Schule, Ausbildung & Hochschule“ der Freien Universität



Realer sowie gewünschter Anteil der Gesamtunterrichtszeit, in dem deutliche Nachhaltigkeitsbezüge hergestellt werden (in den Jahren 2018 und 2022)

Quelle: Grund, J. & Brock, A. (2022): Formale Bildung in Zeiten von Krisen – die Rolle von Nachhaltigkeit in Schule, Ausbildung & Hochschule

(FU) Berlin: Eine emotionale Verankerung führt eher zu aktivem Handeln als reine Wissensvermittlung. Über weitere Erkenntnisse der Studie berichtet Dr. Antje Brock von der FU Berlin ab Seite 14.

CURRICULARE VERANKERUNG UND LEITLINIEN

In ganz Deutschland gibt es – mal von Stiftungen, mal von politischen Trägern oder Umweltverbänden – zahlreiche Initiativen und Projekte, Wettbewerbe und Auszeichnungen, die Schulen und Lehrkräften Informationen zur praktischen Umsetzung von BNE anbieten. Die Kultusministerkonferenz (KMK) hat im Februar 2023 eine Übersicht von Initiativen und Leitlinien der Bundesländer bereitgestellt, die Lehrkräften Ansatz-

punkte bieten können. Zudem liefert das BNE-Portal des BMBF fortlaufend Einblicke in Umsetzungsmöglichkeiten.

NACHHALTIGKEIT GEWÜNSCHT

Schülerinnen und Schüler sowie Lehrkräfte wünschen sich in einer idealen Bildungseinrichtung deutlich mehr BNE – auch das zeigt die Studie der FU Berlin: 2022 wurden rund 2.481 Lernende und 504 Lehrkräfte gefragt, wie viel Prozent der Gesamtunterrichtszeit Nachhaltigkeitsbezüge aufweisen sollten: Rund 40 Prozent der Unterrichtszeit, sagten die Schülerinnen und Schüler, sogar knapp 50 Prozent wünschten sich Lehrkräfte. Eine ermutigende Perspektive und ein weiterer Anreiz, sich der Umsetzung der BNE aktiv zuzuwenden.



MEHR INFOS? IM NETZ!

Aktuelle Initiativen und Informationen bietet das BNE-Portal des BMBF:

➤ www.bne-portal.de

Welche Richtlinien und Leitfäden helfen bei der curricularen Verankerung? Weitere nützliche Links gibt's online:

➤ www.pluspunkt.dguv.de/gruener-geht-immer

Schulprojekte

Wir tun was!



Das Unterrichtsfach Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) gibt es an den meisten Schulen (noch) nicht. Vielen Schülerinnen und Schülern liegt das Thema aber sehr am Herzen, vielen Lehrkräften ebenfalls. Dass man auch ohne eine feste Verankerung im Lehrplan tolle Projekte in Sachen Klimaschutz auf die Beine stellen kann, zeigen drei ganz praktische Beispiele aus drei Bundesländern.



- BNE wird an vielen Schulen durch Einzelprojekte lebendig
- Die Schülerinnen und Schüler werden aktiv und gewinnen neue Perspektiven
- Die Umsetzung erfolgt oftmals interdisziplinär und jahrgangsübergreifend

AUTORIN Susanne Layh, freie Journalistin | COLLAGEN Adobe Stock, mann + maus

Erich-Fried-Gesamtschule Ronsdorf in Wuppertal

Projekt: „Schools4Future“

Mehr Infos: <https://kurzelinks.de/8e8e>

Auszeichnung: Bundessieger und Landesieger NRW im Wettbewerb „Energiesparmeister 2023“

Die Idee: Um etwas verändern zu können, muss man erst mal den Istzustand erfassen. Die Forschungsgruppe „Klimaneutrale Schule“ hat die komplette CO₂-Bilanz der Bildungseinrichtung von der Heizung bis zum Mensaessen akribisch unter die Lupe genommen, dokumentiert und entsprechende Handlungsempfehlungen abgeleitet.

Bundesland: Nordrhein-Westfalen

Schülerinnen und Schüler: 1.370

Lehrkräfte: 130

Umsetzung: Laut Schulleiterin Heike Flowerday führt die Erich-Fried-Gesamtschule Ronsdorf in Wuppertal schon seit einigen Jahrzehnten ökologische Projekte durch, beispielsweise in einer Klimaschutz-AG. Die Mensa serviert regionales Bio-Essen und es gibt eine kleine Photovoltaikanlage auf dem Dach. „Da muss noch mehr gehen!“, dachte man sich und meldete sich im Jahr 2020 als Pilotschule bei „Schools4Future“ an. Dieses vom Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz (BMWK) geförderte und vom Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie initiierte Projekt möchte Schulen auf dem Weg zur CO₂-Neutralität begleiten. Sehr schnell stellte sich heraus: Bei einer 50 Jahre alten Schule wie der Erich-Fried-Gesamtschule ist das gar nicht so einfach. Zum Teil sind die Fenster einfach verglast, neben einer Pelletanlage brummt noch eine uralte Ölheizung im Keller und ein Wärmebild hat ergeben, dass es überall durch kaputte Dichtungen reinzieht. Also fing die aus Schülerinnen und Schülern aller Jahrgangsstufen gebildete Forschungsgruppe „Klimaneutrale Schule“ mit einer Bestandsaufnahme an: Wie viel CO₂ verbraucht die alte Heizung? Gibt es Stromfresser in den Klassenräumen? Wie viele Personen kommen mit

dem Auto zur Schule? Wie sieht die Klimabilanz der Klassenfahrten aus? So entstand im Laufe von drei Jahren in Zusammenarbeit mit dem Wuppertal Institut eine sehr beeindruckende und umfangreiche Dokumentation mit entsprechenden Handlungsempfehlungen. Diese sollen wenn möglich im Laufe der kommenden Jahre verwirklicht werden.

Das sagt der Projektleiter: „Es klingt vielleicht etwas paradox, aber wir sind sicher nicht Energiesparmeister 2023 geworden, weil wir so viel Energie sparen“, sagt Biologie- und Geografielehrer Florian Otto. „Das geht aufgrund der alten Bausubstanz unserer Schule auch nicht so schnell. Aber unsere Schülerinnen und Schüler haben mit ihrem Willen und ihrer Hartnäckigkeit viele beeindruckt. Sie haben zig Termine

mit dem Oberbürgermeister der Stadt Wuppertal und den entsprechenden Gremien gemacht und wollten wirklich unbedingt etwas verändern. Dabei mussten sie sich immer wieder anhören: Fahrradstraße? Geht nicht. Dachbegrünung und Photovoltaik? Erst nach Abschluss aller Sanierungsmaßnahmen in zehn Jahren. Eine neue Heizung? Zu teuer. Das kann extrem frustrierend sein, aber auch sehr lehrreich, weil sie nun wissen, wie Politik funktioniert. Im Kleinen konnten wir natürlich etwas bewegen. So gibt es neue Fahrradbügel und abschließbare Fahrradboxen und es werden nicht mehr so viele Kinder mit dem Auto zur Schule gebracht. Bei den großen energetischen Maßnahmen sind wir als Schule aber am Limit. Da sind nun andere am Zug.“





Oberstufenzentrum Elbe-Elster in Elsterwerda

Projekt: „Grenzenlos – Globales Lernen in der beruflichen Bildung“

Mehr Infos: <https://kurzelinks.de/22qw>

Auszeichnung: Siegel „Grenzenlos-Schule“

Die Idee: Ausländische Studierende von deutschen Unis besuchen Schulklassen, um im Rahmen einer Lehrkooperation über die Auswirkungen der globalisierten Arbeitswelt in ihrer Heimat zu berichten. Der Schwerpunkt dabei liegt auf Nachhaltigkeit – denn alles, was wir hier tun, hat auch Konsequenzen in anderen Ecken der Welt.

Bundesland: Brandenburg

Schülerinnen und Schüler: 1.968

Lehrkräfte: 104

Umsetzung: Im Schuljahr 2020/21 kamen zwei Studierende der Uni Berlin und der Uni Würzburg an das Oberstufenzentrum (OSZ) Elbe-Elster, um einer zwölften Klasse der gymnasialen Oberstufe etwas über die Kaffee- und Schokoladenherstellung von der Bohne bis zum fertig verpackten Produkt in deutschen Supermärkten beizubringen. Das Besondere: Die junge Frau stammt aus Kolumbien, der junge Mann

aus Peru – beide konnten daher aus erster Hand berichten, welche Auswirkungen globale Lieferketten auf die einheimische Bevölkerung haben. Der Unterricht fand im Rahmen des Projekts „Grenzenlos – Globales Lernen in der beruflichen Bildung“ des World University Service statt. Dieses hat sich zum Ziel gesetzt, die 17 Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen und das Weltaktionsprogramm 2030 zur Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) anschaulich zu vermitteln. Um „Grenzenlos-Schule“ werden zu können, müssen Lehrkräfte eine eintägige Online-Fortbildung absolvieren, die ausländischen Studierenden werden ebenfalls entsprechend geschult. Und dann kann es auch schon losgehen: Am OSZ Elbe-Elster erarbeiteten Schülerinnen und Schüler gemeinsam mit den „Grenzenlos-Aktiven“, welchen Unterschied es für die Umwelt und die Lebensbedingungen vor Ort macht, ob wir hier zum Billigkaffee oder zum Bio-Fairtrade-Produkt greifen. Mittlerweile haben auch weitere Klassen der Schule an dem Projekt teilgenommen, Themen waren unter anderem der Klimawandel, die Abholzung im Amazonasgebiet oder die Herkunft unserer

Weihnachtsbäume. Die Erkenntnis: Durch eigenes Handeln kann man das Leben anderer Menschen verbessern.

Das sagt die Projektleiterin: „Als ich zum ersten Mal von dem Projekt gehört habe, hat mich das sofort überzeugt“, berichtet Doreen Bosdorf, stellvertretende Schulleiterin am OSZ Elbe-Elster. „Es ist wichtig, dass wir über den eigenen Tellerrand hinausblicken, schließlich sind wir nicht allein auf der Welt. Den Ansatz finde ich sehr charmant: Natürlich kann ich auch in meinem Unterricht über globale Zusammenhänge des Konsums sprechen, das haben die Schülerinnen und Schüler dann aber im Zweifelsfall schnell wieder vergessen. Viel eindrücklicher ist es, wenn junge Menschen kommen, die selbst erlebt haben, wie es den Produzenten vor Ort geht. Die Stunden waren immer echte Highlights für alle Beteiligten – auch für mich. Es macht ein bisschen Arbeit, die Themen vorab mit den ausländischen Studierenden abzusprechen, es lohnt sich aber auf jeden Fall. Meiner Ansicht nach eignet sich jedes Schulfach für eine Grenzenlos-Kooperation, denn Nachhaltigkeit hat sehr viele Facetten.“

Willms-Gymnasium in Delmenhorst Projekte: „Go Green“-AG, „Schools for Earth – Climate Lab Niedersachsen“

Mehr Infos: <https://kurzelinks.de/a0t4>

Auszeichnung: Klima- und Umweltschutzpreis der Stadt Delmenhorst 2021 und 2022

Die Idee: Jeder kleine Einsatz fürs Klima kann viel bewirken. Licht ausmachen, Müll vermeiden und die Heizung nur dann einschalten, wenn sie tatsächlich benötigt wird. Dabei kann ausgefeilte Technik hilfreich sein – die man selbst im Informatikunterricht entwickelt hat.

Bundesland: Niedersachsen

Schülerinnen und Schüler: 1.375

Lehrkräfte: 134

Umsetzung: Schulen in Niedersachsen müssen seit dem Jahr 2021 Bildung für

nachhaltige Entwicklung (BNE) verpflichtend anbieten. Kein Problem für das Willms-Gymnasium in Delmenhorst, schließlich untersucht man hier schon seit 25 Jahren Wasserproben der Delme, die direkt an der Mensa vorbeifließt. Eine Umwelt-AG namens „Go Green“ gibt es außerdem. In dieser führen Schülerinnen und Schüler der fünften und sechsten Klassen in allen Schulräumen von der Mensa bis zu den Toiletten einen regelmäßigen Check durch: Brennt das Licht noch irgendwo? Steht im Winter ein Fenster offen? Tropft ein Wasserhahn? Was sofort getan werden kann, wird gemacht, der Rest penibel in eine To-do-Liste eingetragen. „Sobald Fünftklässler Feuer gefangen haben, sind sie kleine Terrier. Die können Erwachsenen richtig auf die Nerven gehen, wenn sie Missstände

feststellen“, sagt Schulleiter Stefan Nolting. „Und genau so soll das sein!“ Zudem nimmt die Schule an dem Greenpeace-Projekt „Schools for Earth – Climate Lab Niedersachsen“ teil. Im Rahmen des Informatikunterrichts in der Oberstufe wurden beispielsweise sensible Messinstrumente für den Energieverbrauch installiert und eine App zum CO₂-Sparen entwickelt. Jetzt können alle genau sehen, wann in der Schule die meiste Energie verbraucht wird – nämlich überraschenderweise oft genau dann, wenn niemand mehr im Gebäude ist. Mittlerweile haben auch andere Schulen sowie Unternehmen in Delmenhorst Interesse an der Energiespar-App signalisiert. Denn mit einer Investition von nur wenigen Euro konnte der Energieverbrauch der Schule um etwa zehn Prozent gesenkt werden.

Das sagt der Projektleiter: „An unserer Schule ist durch das Climate Lab ein toller Geist entstanden“, so Informatiklehrer Arne Renz. „Sehr viele Schülerinnen und Schüler sind involviert: Manche führen die Messungen durch, andere sind für die Auswertung oder die Dokumentation auf einer eigenen Website zuständig. Wieder andere drehen Videos, die dann geschnitten werden müssen. Das Ganze läuft also sowohl interdisziplinär als auch über viele Jahrgangsstufen hinweg. Es ist zudem schön zu sehen, dass die Kinder auch am eigenen Komfort ansetzen und vorgeschlagen haben, dass es im Winter nicht schon morgens schön warm sein muss. Viele Schülerinnen und Schüler aus der Oberstufe haben durch das Projekt Kontakte zu Firmen im Bereich Energie und Technik geknüpft, das wird ihnen bei der Berufswahl sicher helfen. Besonders stolz bin ich darauf, dass sich die Klimaprojekte langsam von uns Lehrkräften ablösen und die Schülerinnen und Schüler mit eigenen Ideen tätig werden. Sie merken, dass sie selbst etwas bewirken und ihre Zukunft in die eigenen Hände nehmen können. Gut so, denn schließlich sind unsere Kinder die Grundlage der künftigen Demokratie.“



Unterrichtsfach BNE

In der Schule angekommen?

Dr. Antje Brock untersucht gemeinsam mit ihren Kolleginnen und Kollegen am Institut Futur der Freien Universität Berlin, inwieweit Bildung für nachhaltige Entwicklung schon in deutschen Schulen angekommen ist. Kleiner Spoiler: Es gibt noch Luft nach oben.



- Laut einer Studie setzt (nur) jede zweite Lehrkraft BNE im Unterricht um
- Vielerorts fehlt nach wie vor eine Verankerung in den Lehrplänen
- Schülerinnen und Schüler wünschen sich mehr Nachhaltigkeitsthemen

INTERVIEW Susanne Layh, freie Journalistin | FOTO Franziska Streisel | Collage Adobe Stock, mann + maus

In unserer Gesellschaft wurden Nachhaltigkeitsthemen in den vergangenen Jahren immer wichtiger. Spiegelt sich das auch in den Schulen wider?

Teils, teils. Man kann die Frage aus zwei Perspektiven betrachten. Zum einen: Hat sich etwas im Vergleichszeitraum von 2018 bis 2022 verändert? Dann können wir anhand unserer Ergebnisse die Frage

bejahen, denn mehr als 50 Prozent der Lehrkräfte kennen das Konzept Bildung für nachhaltige Entwicklung mittlerweile und setzen es in gewissem Maße im Unterricht um. Die andere Perspektive: Entspricht die Relevanz des Themas in den Schulen derjenigen, die es für die Schülerinnen und Schüler sowie in der gesellschaftlichen Notwendigkeit hat? Dann nein.

Was bedeutet das genau?

Dass es ein großes Vollzugsdefizit in der Gesellschaft bezogen auf Nachhaltigkeit gibt. Seit Jahrzehnten, spätestens seit der UN-Umweltkonferenz von Rio de Janeiro 1992, steht nachhaltige Entwicklung auf der Agenda. Gleichzeitig werden entscheidende Ziele regelmäßig verfehlt. Seit der Rio-Konferenz existiert das entsprechende

Bildungskonzept unter dem Namen „Bildung für nachhaltige Entwicklung“, kurz: BNE. Auch die Kultusministerkonferenz hat sich bereits 2007 klar positioniert, dass BNE querschnittlich im gesamten Schulsystem verankert werden soll.

Woran hapert es denn vor allem?

Ein Flaschenhals ist sicher die Ausbildung von Lehrkräften an den Hochschulen und Universitäten. In unserer Befragung aus dem Jahr 2022 gaben 64 Prozent der Lehrerinnen und Lehrer an, dass sie während ihres Studiums nie mit BNE in Kontakt gekommen sind, weitere 22 Prozent hatten selten damit zu tun. Nur 14 Prozent haben berichtet, dass sie regelmäßig oder oft BNE-Inhalte zum Thema hatten.

Gibt es für Lehrkräfte, deren Studium schon länger zurückliegt, berufsbegleitende Angebote zur Weiterbildung?

Fort- und Weiterbildungen sind nicht in allen Bundesländern zwingend vorgeschrieben. An Fortbildungen im Bereich BNE haben unserer Befragung zufolge in den vergangenen fünf Jahren 13 Prozent der Lehrkräfte teilgenommen, das ist ein leichter Zuwachs. Vier Jahre zuvor waren es noch neun Prozent. Gemessen daran, dass Lehrerinnen und Lehrer sagen, in einer idealen Schule, die ganz ihren Vorstellungen entspräche, würden sie in fast 50 Prozent der Unterrichtszeit deutliche Nachhaltigkeitsbezüge herstellen, ist das sehr überschaubar.

Was hält sie von mehr Nachhaltigkeit im Unterricht ab?

Ein wesentlicher Punkt ist die fehlende Verankerung von BNE in den Lehrplänen. Wenn man ohnehin oft nicht genügend Zeit hat, den Curriculastoff durchzunehmen, erscheinen Nachhaltigkeitsthemen für viele als etwas, dem man sich zusätzlich widmet. Dafür fehlt dann die Zeit. Zudem gehen Themen wie Klimawandel, Artenverlust, aber auch soziale Gerechtigkeit global und lokal teils mit gesellschaftspolitischen Spannungen einher. Es braucht hierfür nicht nur Wissen,

sondern auch wichtige Kompetenzen, die auf die emotionale Ebene abzielen.

Was würden Sie also vorschlagen?

Neben der Lehrerausbildung und querschnittlichen Verankerung in den Lehrplänen würde es zum Beispiel helfen, wenn wie in vielen Schulen in Skandinavien Freiräume für interdisziplinäre Themen geschaffen werden. Effektiv ist Lernen dann, wenn am Ende das Gefühl bleibt: Hier haben wir etwas gemacht, das sinnvoll war, wir haben einen Unterschied bewirkt.

Hätten die Schülerinnen und Schüler überhaupt Lust auf das Fach?

Laut unserer Umfrage ja, ganz klar. Wir haben ihnen die Frage gestellt: In einer idealen Schule, welchen Umfang würden dort Nachhaltigkeitsthemen einnehmen? Die Antwort war, dass sie sich das für 38 Prozent ihrer Unterrichtszeit wünschen – das ist deutlich mehr als doppelt so viel wie die gegenwärtige Beschäftigung damit im Unterricht.

Warum gehört BNE Ihrer Ansicht nach in die Schule?

Nachhaltigkeitsthemen und -krisen gehören zu den wichtigsten Themen unserer Zeit, sie treiben die Jugendlichen ohnehin um. Und das Konzept BNE hat nicht nur eine thematische Ebene, sondern auch eine methodische. Hier geht es zum Beispiel um eine partizipative Unterrichtsgestaltung, die stark von der Lebenswelt der Lernenden ausgeht. Es geht auch darum, dass sich die Schülerinnen und Schüler eine eigene Meinung bilden und diese kritisch reflektieren können. Wenn sie über Zusammenhänge informiert sind, führt das dazu, dass sachlich diskutiert werden kann und Standpunkte der anderen verstanden werden können – auch wenn sie sich erst einmal sehr von den eigenen unterscheiden.



ÜBER DIE PERSON

Dr. Antje Brock ist Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut Futur der Freien Universität Berlin, das sich der erziehungswissenschaftlichen Zukunftsforschung widmet. Sie ist Teil des Teams, das im Rahmen des UNESCO-BNE-Programms „ESD for 2030“ ein Monitoring der Implementierung von BNE in Deutschland erarbeitet. Neben den regelmäßigen Befragungen von Lehrkräften sowie Schülerinnen und Schülern kamen im Jahr 2023 erstmals auch Schulleiterinnen und Schulleiter zu Wort.

Zu den aktuellsten Auswertungen:

🔗 <https://kurzelinks.de/gdvf>



Was können wir für die Umwelt tun?



Pflanzen in der Schule

Grüne Daumen gesucht



Eine lebendige und naturnahe Gestaltung durch Grünpflanzen verschönert den Lern- und Lebensraum Schule und wirkt gesundheitsfördernd – ob im Lehrerzimmer, Sekretariat, in den Unterrichts- oder Pausenräumen.

AUTORIN Sabine Biskup, Redakteurin Universum Verlag | FOTOS privat, Adobe Stock



- Pflanzen fördern Wohlbefinden und Entspannung
- Bei der Auswahl ungiftige und pflegeleichte Pflanzen bevorzugen
- Schülerinnen und Schüler in die Pflege einbinden

Wissenschaftliche Ergebnisse zeigen, dass Pflanzen nicht nur das Raumklima verbessern, Menschen fühlen sich in ihrer Anwesenheit auch nachweislich wohler. So wirkt ihr Grün beruhigend und stresshemmend und kann damit im schulischen Raum die Lern- und Lehrbedingungen für alle verbessern. pluspunkt sprach mit der Biologin Dr. Elke Frenzel von der Kommunalen Unfallversicherung Bayern (KUVB) über die wichtigsten Aspekte, die bei der Bepflanzung in der Schule berücksichtigt werden sollten.

Frau Dr. Frenzel, was müssen Schulen bei der Auswahl von Pflanzen beachten?

Im schulischen Raum müssen einige Punkte bedacht werden: So dürfen keine



CHECKLISTE: GRÜNPFLANZEN IN DER SCHULE

- ☐ Sind die Pflanzen möglichst pflegeleicht und nicht schädlingsanfällig?
- ☐ Sind sie ungiftig, ohne halluzinogenes Potenzial und haben keine Dornen oder scharfen Kanten?
- ☐ Kann ein erhöhtes Allergierisiko ausgeschlossen werden?
- ☐ Wurden die Schülerinnen und Schüler über den Umgang mit den Pflanzen aufgeklärt?
- ☐ Sind die Pflanzen für ihre Bedürfnisse richtig platziert und wird ein Unfallrisiko vermieden (etwa durch Stolpern oder schlechte Erreichbarkeit)?
- ☐ Ist die Pflegeverantwortung während des Schulbetriebs geklärt?
- ☐ Werden die Schülerinnen und Schüler in die Pflege eingebunden?
- ☐ Gibt es Pflegeverantwortliche für längere schulfreie Zeiten (etwa Lehrkräfte, Elternpaten, Hausmeister, Reinigungspersonal)?

stark giftigen Pflanzen oder solche mit halluzinogenem Potenzial verwendet werden. Auch sollten sie möglichst keine Stacheln, Dornen oder scharfen Blattränder aufweisen. Vorteilhaft sind Pflanzen, die „pflegeleicht“ sind, weil sie auch mit längeren Gießintervallen wie zwei Wochen auskommen und an schattigen oder halbschattigen Standorten gedeihen.

Wer sollte in die Planung eingebunden sein?

Idealerweise die gesamte Schulfamilie: Schulleitung und Lehrerkollegium sowie die Eltern, damit es sich um eine gemeinsam getragene Entscheidung handelt und eventuell zusätzlich anfallende Arbeiten wie beispielsweise das Gießen während der Ferien auf mehrere Schultern verteilt werden können. Außerdem sollte man Hausmeister und Reinigungskräfte einbinden, weil sie unter Umständen bei Wartung und Reinigung eine gewisse Mehrarbeit haben. Und nicht zuletzt natürlich die Schülerinnen und Schüler, damit sie sich dauerhaft mit der Begrünung identifizieren. Das erhöht die Akzeptanz und vermindert Vandalismus.

Was ist bei der Platzierung der Pflanzen wichtig?

Selbstverständlich sollten die Pflanzen (stand-)sicher aufgestellt sein. Pflanzroller sind zwar praktisch, weil man die Pflanzen ohne größeren Aufwand weg-schieben kann. Gerade aber bei größeren Pflanzen ist hier die Kippgefahr sehr

groß. Weiterhin dürfen keine Fluchtwege eingeengt oder versperrt werden. Zudem sollten die Pflanzen für Schülerinnen und Schüler ohne zusätzliche Hilfsmittel leicht erreichbar sein.

Wie können Kinder und Jugendliche in die Pflege eingebunden werden?

Gerade die selbstständige und eigenverantwortliche Übernahme der Pflege-

verantwortung ist ein bedeutender psychologischer Einflussfaktor und wichtiges pädagogisches Mittel. Außerdem kann das Pflegen der Pflanzen in wechselnden Teams das soziale Klima im Klassenverband verbessern. Es bietet sich daher an, wochenweise wechselnde Teams aus der Schülerschaft für die Pflege einzuplanen.



MATERIALIEN

DGUV Information 202-023 „Giftpflanzen – Beschauen, nicht kauen!“

➤ www.dguv.de, Webcode: p202023

DGUV Information 202-090 „Klasse(n) – Räume für Schulen – Empfehlungen für gesundheits- und lernfördernde Klassenzimmer“

➤ www.dguv.de, Webcode: p202090



MEHR ZUM THEMA? IM NETZ!

Bei Pflanzen im schulischen Umfeld ist besondere Umsicht geboten. Trotzdem können Vergiftungen nie vollständig ausgeschlossen werden. Was im Vergiftungsfall zu tun ist, erfahren Sie online:

➤ www.pluspunkt.dguv.de/was-tun-im-vergiftungsfall



Dr. Elke Frenzel ist Biologin und Aufsichtsperson der Kommunalen Unfallversicherung Bayern (KUVB).

KI im Unterricht

Verstehen und reflektieren

Seit der Veröffentlichung des Chatbots ChatGPT im November 2022 ist das Thema künstliche Intelligenz (KI) aus Diskussionen an den Schulen nicht mehr wegzudenken. Viele Lehrkräfte sind in Sorge, dass Schülerinnen und Schüler ihre Hausaufgaben per Klick von der KI erledigen lassen könnten. Andere sehen wiederum große Chancen für ein verbessertes Lernen und Lehren.



- KI-Tools verändern die Lernkultur
- Technologisches Grundwissen ist nötig
- Tools nicht über-, aber auch nicht unterschätzen



AUTORIN Nele Hirsch, Bildungswissenschaftlerin und freie Journalistin | FOTO privat | ILLUSTRATION Adobe Stock, mann + maus

Für viele Lehrkräfte ist es nicht einfach, eine angemessene Herangehensweise an die neue KI-Technologie zu finden. Genau dabei können die folgenden Fragestellungen helfen:

WIE FUNKTIONIERT CHATGPT?

KI-Tools wie ChatGPT haben ein Eingabefeld, in das man einen sogenannten Prompt schreiben kann. Zum Beispiel: „Erkläre mir kurz und prägnant die wichtigsten Ereignisse der Französischen Revolution.“ Die folgende Ausgabe ist oft erstaunlich akkurat, kann aber zugleich auch immer mal wieder fehlerhaft sein. Um das einordnen zu können, muss man als Lehrkraft verstehen, was im Hintergrund der Software abläuft: Sie wurde mit riesigen Datenmengen gefüttert und darauf trainiert, in diesen bestimmte Muster und Strukturen zu erkennen. Wird ein Prompt eingegeben, „versteht“ die Software diese Eingabe nicht, sondern „würfelt“, was aller Wahrscheinlichkeit nach die am besten passende Ausgabe ist. Mit den so generierten Ausgaben lässt sich aufgrund von riesigen genutzten Datenmengen und dem intensiven Training zur Strukturerkennung oft viel anfangen, allerdings ersetzen die Tools nicht das eigene Denken und die menschlichen Fähigkeiten der Kontextualisierung, der Empathie und des Hinterfragens. Vor diesem Hintergrund sollten Lehrkräfte die Tools weder über- noch unterschätzen.

WELCHEN NUTZEN HABE ICH ALS LEHRKRAFT?

Wer ungefähr verstanden hat, wie solche Tools funktionieren, kann sie auf reflektierte Weise nutzen. So kann man zum Beispiel nach Ideen für den Einstieg in ein Thema im Unterricht suchen oder kurze, leicht verständliche Definitionen zu wichtigen Begriffen anfordern – natürlich nicht, ohne noch einmal kritisch drüberzuschauen. Dies kann die eigene Arbeit erleichtern oder vielfältiger gestalten. Beim Experimentieren wird man schnell herausfinden, wie

Prompts formuliert werden müssen, um möglichst spezifische Ausgaben zu erhalten. So kann man zum Beispiel ergänzen, dass Erklärungen zu Begriffen benötigt werden, die sehr einfach zu verstehen sind und bei denen auf Fachbegriffe verzichtet wird.

REFLEKTIEREN LERNEN

Genau wie Lehrkräfte mit ChatGPT experimentieren, tun dies auch Schülerinnen und Schüler. Während ein Verbot von KI ziemlich aussichtslos sein dürfte, ist die Reflexion dieser neuen Technologie der viel bessere Weg: Welches Tool hast du wie genutzt und warum? Was waren die Ergebnisse? Wie könnte es besser gehen? Auf diese Weise lernen Schülerinnen und Schüler einen bewussten Umgang mit diesen Technologien und werden nicht allein gelassen. Zugleich wird Raum geschaffen, um gemeinsam zu reflektieren: Warum und wie werden in vielen Inhalten beispielsweise Geschlechterstereotype reproduziert? Warum zeigen Bildgenerierungstools fast nur weiße Menschen? Wo fehlen Inhalte, die mir aus meiner Perspektive wichtig wären?

VERÄNDERUNGEN AKZEPTIEREN UND MITGESTALTEN

KI-Tools können starke Impulse für eine Veränderung der Lernkultur setzen. Sie fordern Lehrkräfte heraus, darüber

nachzudenken, welche Kompetenzen in einer zunehmend von KI-Technologie geprägten Welt besonders wichtig sind. Sehr wahrscheinlich sind das nicht diejenigen, welche Maschinen oft besser beherrschen als wir selbst. Diese Erkenntnis könnte ein Anstupser sein, um Kompetenzentwicklung hin zu mehr Kollaboration, Kreativität, kritischem Denken oder Kommunikation einen größeren Stellenwert im Unterricht einzuräumen. Auch Fähigkeiten wie Empathie, Begeisterung, Konfliktlösung oder Vertrauen werden vor diesem Hintergrund zu immer wichtigeren „Future Skills“. Ihre Entwicklung erfordert oft keinen Einsatz von KI-Technologie. Stattdessen kann es bedeuten, mehr Möglichkeiten zu projektorientiertem Lernen zu bieten, bei dem Schülerinnen und Schüler sich mit ihren Themen auseinandersetzen und Selbstwirksamkeit erfahren.

Vor dem Hintergrund der zunehmenden Technologisierung ist es elementar, Lernende zu ermächtigen, diese mitzugestalten und wo nötig, kritisch zu hinterfragen. Das bedeutet nicht nur, dass ein grundsätzliches Verständnis der Technologie erforderlich ist. Zugleich sollten Lehrkräfte auch mit ihren Schülerinnen und Schülern gesamtgesellschaftliche Fragen ihrer Gestaltung reflektieren, etwa wie die Big-Tech-Unternehmen mit persönlichen Daten umgehen oder wie eine offene und demokratisch gestaltete KI der Zukunft aussehen kann.



Nele Hirsch ist Pädagogin in dem von ihr gegründeten eBildungslabor. Sie unterstützt und berät Schulen, Hochschulen, Einrichtungen der Erwachsenenbildung sowie zivilgesellschaftliche Organisationen bei der Gestaltung von guter Bildung in einer zunehmend digital geprägten Gesellschaft. Mehr Infos: <https://ebildungslabor.de>



Konfliktmanagement

„Auf die Haltung kommt es an“

Die Gewalt in Nahost stellt Schulen vor Herausforderungen: Viele Schülerinnen und Schüler bringen ihre Sorgen, ihre Ängste und ihre Wut mit in die Klassenzimmer. Für Lehrkräfte stellt sich die Frage: Wie kann ich Konflikte entschärfen? Und wie einen respektvollen Umgang miteinander fördern?



- Politische und religiöse Konflikte beeinflussen das Klima in Schulen
- Schülerinnen und Schüler brauchen Raum, um über ihre Sorgen zu sprechen
- Lehrkräfte müssen konsequent gegen Diskriminierung jeder Art vorgehen

AUTORIN Kathrin Hedtke, freie Journalistin | FOTOS Adobe Stock, privat, Fotostudio Blende Auf, mann + maus

Der Nahostkonflikt wühlt viele Jugendliche sehr auf. Schulen sind gefordert, sich damit auseinanderzusetzen. „Wichtig ist, dass sie einen Raum für Gespräche schaffen“, sagt die Antigewalt- und Kompetenztrainerin Daniela Telleis von der Berliner Fachstelle „proRespekt – gewaltfreie Schulen demokratisch gestalten“. Die Schülerinnen und Schüler müssten darüber sprechen können, was sie beschäftigt und bedrückt. Dafür seien aufseiten der Lehrkräfte keine Detailkenntnisse über den Konflikt erforderlich. „Auf die Haltung kommt es an“, betont die Sozialpädagogin. Lehrkräfte müssten klipp und klar eine Grenze setzen, wenn diskriminierende Äußerungen fallen und Menschen beleidigt oder ausgegrenzt werden.

KEINE DISKRIMINIERUNG DULDEN

Dieser Punkt ist auch für Elisabeth Adler vom Netzwerk für Demokratie und Courage in Sachsen zentral. Werde in der Klasse jemand wegen seiner Herkunft oder Religion angegriffen, müssten Lehrkräfte deutlich machen: Stopp! „Da braucht es Konsequenzen“, fordert die Bildungsreferentin. Dazu gehört zum Beispiel, den übergriffigen Schüler oder die Schülerin zur Rede zu stellen und die Eltern zum Gespräch zu bitten. Elisabeth Adler rät, schon bei „blöden Sprüchen“ oder Schimpfwörtern genau hinzuhören. Oft würden solche Kommentare von Jugendlichen leichtfertig dahingesagt, mitunter nicht in böser Absicht. „Wichtig ist, dass Lehrkräfte reagieren“, stellt die Präventionsexpertin klar. „Wie genau, ist dabei erst einmal Nebensache.“ Je nach Persönlichkeit und Situation werden die Reaktionen unterschiedlich ausfallen – zum Beispiel mal mehr, mal weniger streng. „Es kommt darauf an, eine diskriminierende Äußerung nicht stehen zu lassen“, so Elisabeth Adler.

An Schulen herrsche häufig das Missverständnis, Lehrkräfte müssten politisch neutral auftreten, doch das stimme so nicht. Im Gegenteil. Lehrkräfte seien dazu verpflichtet, die Kinder- und Menschenrechte zu verteidigen. Wenn eine Person beleidigt wird, müssten sie eingreifen. „Da braucht es Parteilichkeit“, sagt Elisabeth Adler, „und zwar für die Betroffenen.“ Dabei gehe es nicht darum, in dem konkreten Konflikt eine Position zu beziehen, sondern zu schauen: „Wer leidet gerade? Wer wird benachteiligt?“ Dieser Person gelte es, Mitgefühl auszudrücken und sie zu stärken.

STELLUNG BEZIEHEN GEGEN PAUSCHALISIERUNGEN

Elisabeth Adler rät Lehrkräften, erst einmal kurz innezuhalten und sich zu fragen: „Wo stehe ich?“ Schließlich reagierten sie nicht im luftleeren Raum, sondern hätten selbst zu dem Konflikt eine Einstellung und Gefühle. Gleichzeitig hebt sie hervor, dass die Lehrkräfte nicht gefordert sind, einen bestimmten politischen Konflikt zu jeder Zeit in der Tiefe zu bearbeiten. Vielmehr gelte es klarzumachen, wo verallgemeinernd „wir“ und „die anderen“ als Gegensatz gegenübergestellt würden. Und Pauschalisierungen entgegenzuwirken: „Nicht alle Gläubigen einer Religionsgemeinschaft sind gleich – genauso wenig wie alle Mädchen oder Jungen gleich sind oder alle Jugendlichen.“

Daniela Telleis von proRespekt weist darauf hin, dass man sich in inhaltlichen Debatten schnell verstricken kann. Die Sozialpädagogin stellt an Schulen oft große Verunsicherung fest. Viele Lehrkräfte fühlten sich für Diskussionen nicht gewappnet, weil sie nicht genug über die Hintergründe des Nahostkonflikts wüssten. „Müssen sie auch gar nicht“, betont die Antigewalttrainerin. Viele Jugendliche tauchten sehr tief in das Thema ein, daher sollten sich Lehrkräfte besser nicht auf einen Schlagabtausch einlassen. „Die Gefahr ist groß, dass sich durch eine solche Diskussion die Fronten verhärten und sogar ein Gesprächsabbruch droht.“

EMOTIONEN UND ÄNGSTE IM FOKUS

Hier braucht es ein Umdenken: Lehrkräfte sind es gewohnt, Wissen zu vermitteln und Fakten zu erklären. Aber in diesem Fall sollten sie lieber den Fokus auf die persönlichen Emotionen der Schülerinnen und Schüler legen: „Wie fühlst du



Daniela Telleis von der Berliner Fachstelle „proRespekt – gewaltfreie Schulen demokratisch gestalten“
www.prorespekt.org

Elisabeth Adler ist Bildungsreferentin beim Netzwerk für Demokratie und Courage in Sachsen.



dich? Was macht der Konflikt mit dir? Wovor hast du Angst?“ Viele der jungen Menschen fühlten sich aufgrund ihrer Familiengeschichte emotional eng mit dem Nahostkonflikt verbunden, vielleicht sind die Großeltern früher selbst geflüchtet. Im Idealfall stellten beide Seiten fest, dass es ihnen ganz ähnlich gehe. „Alle leiden darunter“, so Daniela Telleis, „alle haben Angst.“

Bei Strafen stellt sich ihrer Meinung nach die Frage nach der Wirkung. „Natürlich gehören Sanktionen im Zweifel dazu“, stellt sie klar. Aber Jugendliche im Rahmen einer Ordnungsmaßnahme lediglich ein paar Tage vom Unterricht zu suspendieren, ändere nichts an ihrer Einstellung. Im Gegenteil: „Die Gefahr ist groß, dass sie dahin gehen, wo sie sich verstanden fühlen“, gibt Daniela Telleis zu bedenken. „So wird auch der Radikalisierung Tür und Tor geöffnet. Das kann nicht die Lösung sein!“ Für sinnvoller hält sie es, dass die Jugendlichen sich mit ihren Positionen auseinandersetzen. „Außerdem sollten wir Pädagoginnen und Pädagogen auch als Reibfläche dienen, um so die Meinungsbildung zu beeinflussen.“ Dabei hilft auch, wenn Schülerinnen oder Schüler beispielsweise ein Referat zum Thema vortragen. „Das eröffnet die Möglichkeit, dass ihre Ansichten hinterfragt werden können.“

DIALOG STEHT ÜBER ALLEM

Ob in Ethik, Geschichte, Deutsch oder Kunst: Der Dialog könne in fast allen Fächern gefördert werden, meint Anti-gewalttrainerin Daniela Telleis. Eine

weitere Idee ist, in der Schule ein Sprechcafé oder einen Dialograum einzurichten. „Ein solches Format bietet die Möglichkeit, noch einmal ganz anders ins Gespräch zu kommen als im Unterricht.“ Sie empfiehlt, die Schulsozialarbeit mit ins Boot zu holen. Diese könne eine andere Beziehung zu den Schülerinnen und Schülern aufbauen. Zudem könnten Beratungsstellen oder Initiativen von außen einen wertvollen Beitrag leisten. Externe Akteurinnen und Akteure, zum Beispiel Streetworker, verfügten über mehr Know-how und könnten andere Blickwinkel vermitteln. „Sie können besser einordnen, was hinter einer bestimmten Aussage steckt, und die Jugendlichen anders erreichen.“ In Berlin gibt es zum Beispiel ein Projekt, bei dem eine Palästinenserin und ein Jude mit israelischen Wurzeln gemeinsam Schulen besuchen. Übrigens, fügt Telleis hinzu, profitierten davon auch die Schülerinnen und Schüler, die sonst keinen großen Bezug zu politischen Themen hätten.



MIT KONZEPT UND TEAMARBEIT

Elisabeth Adler rät Schulen, ein Antidiskriminierungskonzept zu erarbeiten. Im Leitbild werden Werte festgeschrieben, wie in der Schule miteinander umgegangen wird. „Das Kollegium durchdenkt gemeinsam, welche Fälle auftreten können – und wie sie darauf reagieren möchten“, sagt die Bildungsreferentin. „Wichtig ist vor allem, sensibel zu sein.“ Ein Fahrplan legt Schritte fest, wie mit diskriminierenden Äußerungen und Taten umzugehen ist und wie Betroffene unterstützt werden können. Im konkreten Fall bewährt sich Teamarbeit. Zusammen könnten die Lehrkräfte besser einordnen: Wie ist der Vorfall zu bewerten? Und was folgt daraus? „In Schulen kommen Kinder zusammen, die mit ganz unterschiedlichen Rucksäcken bepackt sind“, gibt Elisabeth Adler zu bedenken. „Und Lehrkräfte genauso. Umso mehr kommt es auf ein respektvolles Miteinander an.“



MATERIALIEN

Unterrichtseinheit „Streitschlichtung in Schulen“

🔗 www.dguv-lug.de, Webcode: lug1002002

Unterrichtseinheit „Gewalt in der Schule“

🔗 www.dguv-lug.de, Webcode: lug905127



Versichert oder nicht?

Was gilt für den Ganztag?

Schülerinnen und Schüler sind während des Unterrichts gesetzlich unfallversichert – aber welche Regeln gelten für die Betreuung in Ganztags-schulen? Gibt es Besonderheiten? Fragen dazu beantwortet Jörg Zervas von der Unfallkasse Rheinland-Pfalz.



FRAGEN Gabriele Albert, Redakteurin Universum Verlag | FOTO UK RLP |

COLLAGE Adobe Stock, mann + maus

Herr Zervas, wie ist der gesetzliche Unfallversicherungsschutz an Ganztags-schulen geregelt?

Für die Schülerinnen und Schüler besteht dieser Schutz immer dann, wenn sie an einer Maßnahme oder Veranstaltung teilnehmen, die dem organisatorischen Verantwortungsbereich der Schule zuzurechnen ist, also wenn es sich um eine Schulveranstaltung handelt. Bei Ganztags-schulen kann dies auch außerunterrichtliche Betreuungsangebote und Freizeitaktivitäten umfassen. Was eine Schulveranstaltung ist, regeln die Schulgesetze der Bundesländer, entsprechende Schulverordnungen und Bekanntmachungen der Ministerien – das variiert je nach Bundesland.

Gibt es Unterschiede zwischen Betreuungsangeboten in eigenen Räumen und solchen von externen Partnern?

Für den gesetzlichen Unfallversicherungsschutz ist es unerheblich, in welchen Räumlichkeiten die Betreuungsangebote stattfinden. Die Schülerinnen und Schüler sind auch dann versichert, wenn die von der Ganztags-schule organisierte Betreuungsmaßnahme außerhalb der Schule stattfindet.

Für welche Aspekte tragen Schulleitungen hier Verantwortung?

Ganztagsangebote sind dem Verantwortungsbereich der Schulleitung zuzuordnen. Demzufolge muss die Schulleitung Sorge dafür tragen, dass auch die außerunterrichtlichen Angebote bei den erforderlichen Maßnahmen zum Erhalt und zur Förderung von Sicherheit und Gesundheit einbezogen werden, beispielsweise bei der Gefährdungsbeurteilung, der Organisation der Ersten Hilfe und bei Unterweisungen.

Welche Rolle spielen Vereinbarungen zwischen Schule und Kooperationspartner?

Kooperationsvereinbarungen spielen bei den Betreuungsangeboten durch die Ganztags-schulen eine entscheidende Rolle. Die Ganztags-schulen sind regelmäßig nicht in der Lage, mit dem bestehenden Personal entsprechende Betreuungsangebote zu machen und auch durchzuführen. Aus den Kooperationsvereinbarungen muss aber klar hervorgehen, dass die organisatorische Verantwortung bei der Schule liegt. Die Ganztags-schule kann nicht die Gesamtorganisation und Verantwortung an den Kooperationspartner oder die Kooperationspartnerin abgeben – dann würde für die Schülerinnen und Schüler kein Unfallversicherungsschutz bestehen.

ILLUSTRATION mann + maus

Nachhaltige Schulkonzepte

Alle packen an!

Der Weg zu einer nachhaltigen Schule lohnt sich – und alle können sich einbringen. Wo und wie die gesamte Schulfamilie mithelfen kann, zeigt unsere Übersicht.



Die **Schulleitung** genehmigt die Rahmenbedingungen für mehr Nachhaltigkeit, stellt die notwendigen Mittel zur Verfügung – und geht als gutes Vorbild voran.



Lehrkräfte kümmern sich um die Organisation und Durchführung der Maßnahmen und leben ihren Schülerinnen und Schülern das Thema Nachhaltigkeit konsequent vor.



Ein **Schulentwicklungsteam** (Vertreter und Vertreterinnen von Schulleitung, Verwaltung, Kollegium, Schülerinnen und Schülern sowie Eltern) widmet sich der Konzeption und Planung von Veränderungen.



Die **Schülerinnen und Schüler** überlegen sich Projekte und Aktionen und setzen diese nach Möglichkeit im Klassenverbund, in Fächergruppen oder Umwelt-AGs selbst um.



Die **Schülermitverwaltung (SMV)** sammelt Ideen, organisiert Projekte und veranstaltet beispielsweise Events und Ausstellungen rund um das Thema Nachhaltigkeit im Schulkontext.



Der **Elternbeirat** macht sich auf unterschiedlichen Ebenen für Nachhaltigkeit stark, beispielsweise durch das Knüpfen von Netzwerken oder das Nutzen persönlicher Kontakte.



Die **Verwaltungsfachkräfte** sowie der **Hausmeister** oder die **Hausmeisterin** erleichtern mit kompetenter Anleitung und Mithilfe die Umsetzung der Projekte.



Außerschulische Partnerinnen und Partner tragen zum Gelingen bei, etwa durch Expertenvorträge, Bildungsangebote, Wettbewerbe, Sachspenden, Sponsoring und vieles mehr.



Generell gilt: **Vernetzung** ist das A und O! Binden Sie das schulische Umfeld ein, wo immer es möglich ist – vom angrenzenden Viertel über lokale Unternehmen, die Presse bis hin zu potenzieller Unterstützung aller Art.